



GESELLSCHAFT ZUR ERHALTUNG HISTORISCHER GÄRTEN
IN SCHLESWIG-HOLSTEIN E.V.

Fürst Pückler und seine Gärten

Studienreise vom 12. bis 16. 9.2024

Unsere nunmehr dritte Studienreise führte uns in das "Pückler'sche Gartenreich": Babelsberg, Branitz und Muskau. 21 Teilnehmer trafen sich am 12. September bei Sonnenschein in Potsdam und verabschiedeten sich am 16. September 2024 bei Regenwetter in Bad Muskau. Dazwischen lagen vier interessante Tage. Alle kannten zumindest einige der Parks aus früheren Besuchen, aber trotzdem entdeckten und erfuhren sie Neues und konnten ihre Kenntnisse vertiefen.



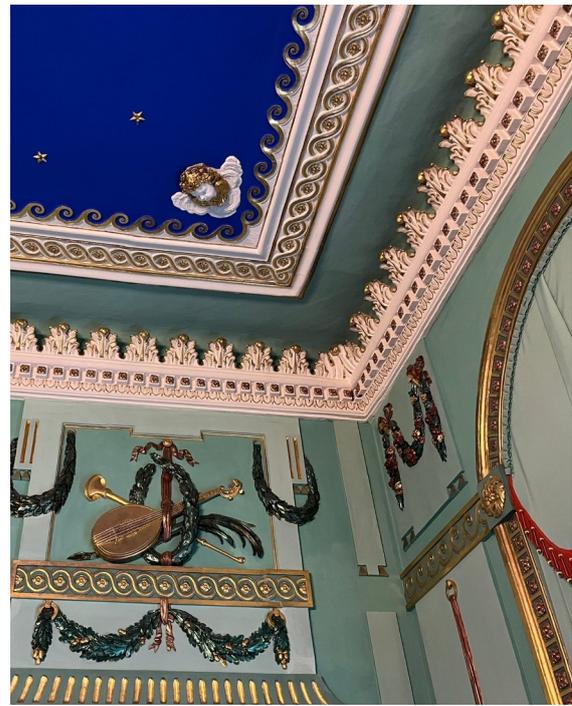
Am Donnerstag, 12. September, trafen alle pünktlich (!) um 14.00 Uhr auf dem Parkplatz vor dem Schloss Babelsberg in Potsdam ein, wo uns Anne Reichelt von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten empfing und uns wichtige Teile des 124 ha großen Parks zeigte. Als Fachbereichsleiterin konnte sie uns die Historie von den Anfängen bis zur Gegenwart erklären. Von Lenné begonnen und von Pückler 1842/43 vollendet, halb verwüstet durch die Grenzanlagen der DDR und seit der Wiedervereinigung Schritt für Schritt restauriert, zeigt der Babelsberger Park wieder seine durch die Lage besondere Schönheit. Probleme bereiten allerdings besonders die Trockenschäden an den Bäumen, bedingt durch zerstörte Bewässerungssysteme und die Folgen des Klimawandels. Sehr eindrucksvoll ist der große Pleasure Ground an der Westseite des Schlosses, der Pücklers Handschrift trägt. Frau Reichelt machte uns die große Freude, die ansonsten geschlossenen Schlosstüren zu öffnen und uns Blicke aus den Fenstern auf Park, Havel, Glienicke und Potsdam genießen zu lassen.



Nach drei Stunden mussten wir uns sputen, rechtzeitig im ehemaligen Marstall des nahen Glienicker Schlosses zu erscheinen, wo uns Vertreter der Pückler Gesellschaft mit einer erfrischenden Stärkung schon erwarteten. Mit dem Vorsitzenden Dr. Michael Niedermeier, den Vorstandsmitgliedern Dr. Markus Becker, Schlösserdirektor i.R. Dr. Burkhard Göres, Gartendirektor i.R. Prof. Michael Seiler, dem Beiratsmitglied Prof. Axel Klausmeier, der ehemaligen Geschäftsführerin Dr. Barbara Rams-Schumacher und Herrn Mark Kuhrke kamen wir schnell ins

Gespräch über Bedeutung und Probleme der großen Parks in und um Berlin. Prof. Seiler führte uns noch durch den ehemaligen Pleasure Ground des Glienicker Schlosses, bevor wir gemeinsam zum Abendessen führen, um die interessanten Gespräche fortzusetzen. Es war ein gelungener Auftakt unserer Reise, der im Petit-Hotel in Berlin-Wannsee oder in Privat-Quartieren seinen Abschluss fand.

Am Freitag, 13. September, fuhren wir mit unseren Privatautos nach Branitz. Der einsetzende Landregen störte uns zunächst wenig, da wir unter Führung von Dr. Stefan Körner, dem jugendlich wirkenden Leiter des Branitzer Parks, eine ausführliche Führung durch das Schloss hatten. Wer Pückler nicht kennt und versteht, versteht auch die Ergebnisse seiner Parkentwürfe nicht. So nahm uns Dr. Körner mit in die Lebenswelt dieses außergewöhnlichen, etwas schrillen "Gartenfürsten". Branitz war sein "Meisterstück". Hier fand er so gut wie nichts vor, nachdem Muskau 1845 verkauft werden musste; das Herrenhaus war leer, die landwirtschaftlichen Flächen eine flache "Wüste", wie er selbst schrieb. Neben der Parkgestaltung auf 620 ha mit Hügeln, Wasserläufen und Teichen, stattete er das Haus - viel kleiner als Muskau - nach seinem Geschmack aus. Glücklicherweise ist das Schloss nahezu im Originalzustand bis 1945 erhalten geblieben und in den letzten Jahren wieder komplettiert worden.



In der zweistündigen Führung zeichnete Dr. Körner Pücklers Lebensweg und die historischen Zusammenhänge nach; man hätte ihm noch gern weiter zugehört! Doch schließlich waren wir ja hauptsächlich wegen des Parks in Branitz. In den führte uns - es regnete immer noch - Frau Weber, eine sehr fachkundigen Gartenarchitektin. Sie arbeitet in der dortigen "Baumuniversität" mit und erklärte sehr eindrucksvoll die alte und neue Funktion dieser Einrichtung, die mehr ist als eine "Baumschule", da es hier um Anzucht und Pflanzung größerer Bäume geht. Der Klimawandel schlägt auch in Branitz zu, wegen des sandigen Bodens sogar härter als anderswo. Hinzu kommt die Sorge, dass durch die Aufgabe des Braunkohletagebaus der Wasserstand der Spree, die für das Wasserregime im Branitzer Park essentielle Bedeutung hat, deutlich absinken wird. Schon jetzt müssen jedes Jahr mehr alte Bäume, vor allem Buchen und Eichen, gefällt werden, weil sie eine Gefahr für die vielen Besucher darstellen. Die Branitzer Baumuniversität macht daher Versuche mit Bäumen, die aus anderen Gebieten mit trockenen Sommern stammen und daher gegen Klimaveränderungen besser klar zu kommen scheinen als die heimischen, wie auch mit Unterarten, wie z.B. der Zerr-Eiche. Das Ziel ist, das von Pückler geschaffene Bild zu erhalten. Mit der Baumuniversität, die flächenmäßig erheblich vergrößert wird, möchte man erreichen, dass nur die selbst gezogenen Bäume im Park gepflanzt werden und keine Zukäufe erforderlich sind. Diese Strategie ist nicht unumstritten, wie wir noch in Muskau sehen werden.

Da infolge des Dauerregens die eigentlich geplante Gondelfahrt durch den Park förmlich ins Wasser gefallen ist, machten sich Unerschrockene auf den Weg, den Park zu erwandern und die beiden Pyramiden zu bewundern.



Anschließend fuhren wir nach Bad Muskau, wo wir im "Kurhotel Fürst Pückler", direkt am Park gelegen, schon erwartet wurden und wir unsere nassen Kleider in trockene tauschen konnten.

Sonnabend, 14. September: Der Regen hatte sich in leichten Niesel verwandelt, so dass das geplante Programm in Angriff genommen werden konnte: die meisten bestiegen Fahrräder, andere wurden per Kutsche durch den Park gefahren. Die Rad-Truppe wurde von Holger Daetz, dem Betriebsleiter des Parks, vor allem durch den polnischen Teil geführt. Die drei Stunden reichten bei weitem nicht aus, den gesamten rund 830 ha großen Park zu erkunden. Immer wieder stoppte Herr Daetz, um uns auf besondere Stellen aufmerksam zu machen. Überall, wo Steinbänke aufgestellt waren, gab es sehenswerte Ausblicke. Wir erfuhren viel über die Zusammenarbeit mit der polnischen Seite nach 1990, die besonders erfolgreich durch eine große ABM-Truppe mit deutschen und polnischen Arbeitern wirkte. Da jenseits der Neiße viele frühere Lichtungen und Freiflächen aufgeforstet worden waren, galt es, sie wieder frei zu stellen, um so die ursprünglichen Blickachsen - besonders vom und zum Schloss - wieder herzustellen. Dies ist hervorragend gelungen. Ansonsten gibt es auf der polnischen Seite keine vergleichbare Parkorganisation wie in Muskau, was die Zusammenarbeit nicht leicht macht.



Mittags begrüßte uns Cord Panning, seit nahezu 30 Jahren Direktor des Muskauer Parks. Nach einer mittäglichen Lunch-Pause im Schloss-Café führte er uns zunächst vor das Schloss und erklärte uns den Pleasure Ground, der allerdings, im Gegensatz zu Branitz, nicht mehr im Originalzustand erhalten ist. Muskau musste ja 1845 verkauft werden und wechselte zunächst in den Besitz eines nieder-

ländischen Prinzen und später zu den Grafen von Arnim, die es bis 1945 besaßen. In dem Zusammenhang wurde auch über die Muskauer Antwort auf die Klimafolgen gesprochen; denn auch hier gibt es Probleme. Anders als in Branitz verfolgt die Muskauer Parkleitung das Ziel, durch Evolution dem Klimawandel zu begegnen. Es wird Wert darauf gelegt, heimisches, aus der näheren Umgebung stammendes Pflanzmaterial zu verwenden. Wie schon in früheren Zeiten werden auch Triebe alter Bäume auf wüchsige Unterlagen gepfropft, um genetisch identische Parkbäume nachzuziehen.



Anschließend führte uns Herr Panning in den Badepark, der in den letzten Jahren mit großem Aufwand wieder hergestellt werden konnte. Pückler, und später auch Arnims versuchten, dort einen lukrativen Badebetrieb nach dem Vorbild des Marienbades in Böhmen aufzubauen, was allerdings nicht zum Erfolg führte.

Bemerkenswert ist, dass in allen drei Parks nach der Wiedervereinigung enorme Investitionen durchgeführt werden konnten und sicherlich auch weiter erfolgen werden. Sie präsentieren sich in einem hervorragenden Zustand. Besonders Branitz und Muskau werden sehr professionell gemanagt mit ausgezeichneten Leitern und engagierten Mitarbeiterstäben, die sich um Pflege, Entwicklung und Öffentlichkeitsarbeit kümmern. Gut angelegte Steuergelder! Gemeinsame Sorge aller Parks bereitet der Klimawandel, der die in die Jahre gekommenen Baumbestände gefährdet.

Am Sonntag, 15. September, sollte es eigentlich weitergehen ins Hirschberger Tal nach Schlesien/Polen. Auf Grund des Hochwassers nach schweren Regenfällen im Riesengebirge musste dieser Teil der Reise leider abgesagt werden. Statt dessen besuchten wir den nahe gelegenen, etwa 200 ha großen, 1844 angelegten Park in Kromlau mit ausgedehnten Rhododendron-Anlagen und der weltbekannten Rakotz-Brücke, einem nicht begehbaren Ruinen-Bauwerk.



Ziemlich regendurchnässt besucht wir dann noch die Altstadt von Görlitz, die größte Stadt im kleinen schlesischen Zipfel, das noch zu Deutschland gehört. So lag es nahe, das dortige Schlesische Museum aufzusuchen, um Näheres über die wechselvolle und komplizierte Geschichte Schlesiens zu erfahren. Draußen wartete bereits ein örtlicher Stadtführer, der uns Rathaus und die Peter-und-Paul-Kirche mit ihrer bedeutenden Orgel und der unterirdischen gotischen Kapelle zeigte. Nun wissen wir alles über das Gewicht und die zahllosen Pfeifen der "Orgel". Etwas anstrengend aber nett!

Den letzte Abend genossen dann wieder in unserem guten Hotel, das rührend um unser Wohlergehen bemüht war. Besonders auch die anregenden Abendgespräche rundeten das fachliche Exkursionsprogramm wunderbar ab.

Nach dem Frühstück am Montag, 16. September, bestiegen alle wieder ihre Fahrzeuge und machten sich auf den Heimweg oder zu weiteren Zielen.

Summa summarum war es eine interessante Reise, trotz schlechtem Wetter und abgekürztem Programm. Dazu beigetragen haben exzellente Führungen und eine interessierte, fröhliche Gemeinschaft. Was bleibt? Neben den tollen Eindrü-

cken und Erlebnissen sicherlich die für alle Parks und Gärten wichtige Frage: Was kann man gegen den Klimawandel machen? Branitz und Muskau/Babelsberg gehen unterschiedliche Wege - die eine Seite versucht, mit anderen Herkünften und Arten zu reagieren, die andere setzt auf Anpassung und technische Maßnahmen wie Pfropfung. Wie sagte Cord Panning? "Wie wissen letztlich nicht, wer recht hat, die Zukunft wird es zeigen." Wenn auch Schleswig-Holstein noch nicht so stark betroffen ist, so stellen sich auch uns früher oder später die gleichen Fragen. Wir werden uns als Verein auch weiterhin damit zu beschäftigen haben!



Danke